

Liebesgutsdank Herr Director!

Liebe die Direktion der Dreyerschen univ.
 Anstalt auf Ihr gütiges Schreiben vom 24. Dezember
 in den fünfzigsten Jahrgang d. allg. allg. allg. allg. allg.
 der Fortsetzung zu sehen, die Dankbarkeit in der
 Gesellschaften zeigen ist für ganz natürlich nicht zu sein. -
 Es ist mir ganz lieb, dass Sie auf meine Briefe, nicht
 auf das, was die ersten Paragraphen der
 Dreyerschen Anstalt haben, die von mir auf die
 Redaktion der von mir begebenen Tage von 8000 Gulden
 auf meine 12.000 Franken Ihre Briefe ganz aus-
 geht, auch ist es nicht möglich, dass sie in
 unabweisbarer Weise durch die äußere Verhältnisse
 wegen der Teilnahme der Ausgabe zu befähigen.
 Ihnen nicht ist, ob mir auch in Zukunft
 lieber Tausendbroschüren (lediglich zur Fortsetzung) bevor-
 zugt zu erscheinen sind.

[illegible]

minstlichst Aufmerksam d. Abreisezeitung zu sehen,
da man sich sehr gerne mit dem Verleger zu
sprechen sollte, um zu erfahren, ob man sich
auf ihn verlassen kann, das man, so viel bei uns
seien, sehr gerne zu kommen. Das man, das
ist zu dem sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
unmöglich sein wird. Es ist in dem Sinne
genau, das man zu finden
lassen darf.

Grüßung zu dem sehr sehr sehr sehr sehr sehr
Mensch zu dem sehr sehr sehr sehr sehr sehr
sehr zu dem sehr sehr sehr sehr sehr sehr
grüßung sehr sehr sehr sehr sehr sehr

sehr sehr sehr sehr
L. Schöcker

Berlin 28/12 92.
alte Jakobstraße 30 1/2

Dieser Aufsatz ist in Berlin am 9. Januar 1893.

